

Wortgefechte führen will: mit vollem Bedacht haben wir bald „darumb“, bald „drumb“ setzen lassen.⁶⁾ Warum sollten wir Deutschen denn nicht die Griechen, Lateiner und Hebräer im Hinblick auf Zusammenziehungen und Synkopen nachahmen, wenn anders überhaupt eine Sprache für Synkopen geeigneter ist als die deutsche? Synkopierend sagen wir: „du sollst mir sthunn“,⁷⁾ was nach Dolzigs strenger Auffassung heißen müßte: „du solltest es mir es thun“.⁸⁾ Siehe, wie gefällig die Synkopen sind und wie häßlich die starre Regelmäßigkeit. Wenn du fragst: „Warumb thustu das?“, so sagen wir regelmäßig, wenn wir mit einem alleinstehenden Worte antworten: „darumb“; andererseits sagt man im zusammenhängenden Satze mit angebrachter Synkopierung: „Ich wills drumb nicht lassen“. Wie häßlich würde es klingen: „Ich will es darumb nicht lassen“? Zum Teufel mit diesem barbarischen Deutsch! Du siehst, wie scharfsinnig auch wir sind. Dolzig soll sich vor einem Streite um grammatische Fragen hüten, besonders wenn er es dabei versucht, uns herauszufordern, die wir uns zwei-, drei- und vierfache Aristarche⁹⁾ dünken. Doch dies nur im Scherze.“

Dr. Hans Volz.

Allerlei Wittenbergisches aus der Reformationszeit II*)

Von Georg Buchwald, Rochlitz

Jan Gossaert in Wittenberg?

Sehr problematisch ist die Feststellung eines Malers, der als Jhan, Johan, Hans der Niederländische Maler, aber auch als Meister Johann der Maler be-

⁶⁾ Vgl. z. B. Apgesch. cap. 6, 1 und 2 f. (1522): „In den tagen . . . erhub sich eyn murmel vnter den Kriechen wider die Ebreer, darumb, das yhre witwen vbir sehen wurden“. „Es taug nicht, das wyr das wortt Gottis vnterlassen vnnnd zu tiffch dienen, drumb yhr lieben bruder befehlet vnter euch sieben menner.“

⁷⁾ Vgl. z. B. Apgesch. cap. 5, 38 f. (1522): „Ist der rad . . . aus den menschen, so wirts vntergehen, ist es aber aus Gott, so kund yhrs nicht dempfen“.

⁸⁾ Das erste „es“ steht als Vorläufer der Satzergänzung; vgl. C. Franke, Grundzüge der Schriftsprache Luthers, 3. Teil (2. Aufl. Halle 1922), S. 84.

⁹⁾ Nach Aristarch von Samothrake († 143 v. Chr.) bezeichnet man einen unerbittlichen Kritiker mit diesem Namen.

*) Vgl. Jahrg. 1928, S. 107.

zeichnet wird (Bruck S. 135). Bruck glaubt in ihm mit voller Bestimmtheit Jan Gossaert zu finden und schreibt S. 142: „Jan Gossaert, der nach seinem Geburtsorte Maubeuge im Hennegau auch Mabuse genannt wird, wurde gegen 1465 geboren. Aus der Schule Gerard Davids hervorgegangen, wird er 1491 von dem niederländischen Agenten Friedrichs des Weisen von Sachsen, Peter Bestolz, als kurfürstlicher Hofmaler, und zwar auf die Dauer von vier Jahren, verpflichtet. Er reist 1491 mit seiner jungen Frau nach Wittenberg an den Hof Friedrichs, woselbst er in hohem Ansehen stand, da ihm außer seinem Jahresold seine Werke mit recht bedeutenden Summen bezahlt werden. 1493 begleitet er den Kurfürsten nach Jerusalem, 1494 nach den Niederlanden, in welchem letztem Jahre er auch nach Krakau an den Hof König Kasimirs von Polen gesandt wurde. Seine Stellung als kurfürstlich sächsischer Hofmaler endet mit Ablauf des Jahres 1495.“

Nun ist es aber ein Irrtum, wenn Bruck die Tätigkeit dieses Malers am sächsischen Hofe 1495 aufhören läßt. Ich führe nur folgende Posten aus den Jahren 1496 bis 1499 an:

1496/97: „xl groschen zcerung einem Knechte g e i n w y m a r Johann maler mit ij pferden dohin gefurt“ ¹⁾

1496: „v Schock xv groschen Meister Johann Maler uf Rechnung durch den schosser zu w y m a r vigilia Marie Magdalene“ ²⁾ (21. Juli)

„vj Schock xvij Groschen Meister Johann Maller uf Rechnung geben im Michelsmarckt; vij Schock viij groschen Meister Johann Maller uf Rechnung geben Mittwoch nach Galli“ (19. Oktober) ³⁾

1497: „lyi Gulden Meister Johann Maler zalt — Sonnab. n. Estomihl (11. Februar); l Gulden Meister Johann Maler uf Rechnung geben zu Torgaw Praudi“ (7. Mai) ⁴⁾

1499 Di. n. Calixt (15. Oktober) Torgau: „xlvij groschen vor ein merderin Mitzen auß befehl meines gnedigsten hern Maister Johan dem Maller gekauft“ ⁵⁾

Es kann doch kein Zweifel darüber sein, daß dieser Johann Maler mit dem in den unmittelbar vorangehenden Jahren vorkommenden Johann Maler identisch ist. Dann kann es sich aber nicht um Jan Gossaert handeln. Daß

¹⁾ Bb. 2391. 30 a.

²⁾ Bb. 4147. 448 a.

³⁾ Bb. 4147. 448 b.

⁴⁾ Bb. 4147. 531 a.

⁵⁾ Bb. 5132. 93 a.

Meister Johans Tätigkeit am kurfürstlichen Hofe „mit Ablauf des Jahres 1495“ aufgehört habe, schließt Bruck aus dem Rechnungsposten (S. 292):

r Schock xxx groschen . . . meister Johann Malern sein solt zalt im ostermarckt und ist also alles solds, der im die vier Jar versprochen gewesen, gantz vergnugt und man dürft im vortan kein solt nit geben.

Jener Schluß ist aber falsch. Im Gegenteil! Wenn der Maler jetzt vom Hofe scheidet, war eine weitere Soldzahlung selbstverständlich ausgeschlossen. Weil er aber am Hofe blieb, war für den Rechnungsbeamten diese Bemerkung wichtig. Es waren nur die vier Jahre, für die dem Maler ein fester Sold versprochen war, abgelaufen. Johann Maler ging jetzt, wie oben erwähnt, nach Weimar.

Daß Bruck in dem „Johannes Moler“, der neben „Cuntz Moler“ den Kurfürsten 1493 nach Palästina begleitet, diesen Meister findet, erscheint auch mir durchaus richtig. Damit sind die Bemühungen, „Johannes Moler“ mit Lukas Cranach zu identifizieren (Neues Archiv für sächs. Gesch. 4, 42 f.) hinfällig, zumal Cranach als Begleiter des Herzogs Christoph von Bayern bei dieser Pilgerfahrt mit Namen genannt wird (Köhrich, Deutsche Pilgerreisen nach dem Heil. Lande. Gotha 1889. S. 194). Außer Cranach im Gefolge des Bayernherzogs befanden sich also jene beiden Maler im Gefolge des Kurfürsten unter den Pilgern.

Cuntz aber ist sicher der von Bruck S. 115 ff. erwähnte Kunz Maler — nicht Konrad Pflüger, wie Bruck S. 116 annimmt. Wir finden ihn seit 1486 in Diensten des kursächsischen Hofes.⁶⁾ Ohne Zweifel kam er aus Leipzig. In Torgau unterhielt er eine Malerwerkstätte.⁷⁾ Seine Frau, die in Leipzig verblieb, besorgte wie auch ihr Mann sehr häufig dort allerlei Einkäufe für den Hof. In den Landsteuerbüchern von 1499 und 1502 erscheint sie als Besitzerin eines Hauses im Wert von 100 Gulden in der Burgstraße⁸⁾ (ihr Mann wohl deshalb nicht, weil er ortsabwesend zu sein pflegte).

⁶⁾ Die folgende Notiz ist Bruck entgangen: 1487 Torgau: i Schock xl groschen Jacoff Turgken zu furlon gen Wymar mit Cuntz malers gerethe uf die hochzeit gen der Zelle. Bb. 4138. 65 b.

⁷⁾ 1490: i gulden Cuntz Malers knechten als m g h in seiner werckstadt waren Sonnabendt nach Judica. Bb. 4139. 26 a.

⁸⁾ Wustmann, Quellen zur Gesch. Leipzigs I. S. 111.